Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kahle in Herford. **für Stadt und Land** Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährl. 1.50 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Enger, Hiddenhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 25 Herford, Dienstag, den 30. Januar **1917**

Die Ravensberger bei Höhe 304.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Armentieres griffen die Engländer in drei Wellen die Stellungen des bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 23 an, das den Feind verlustreich zurückwies. Westlich von Fromelles, östlich von Neuville-St. Vaast, auf dem Nordufer der Ancre und nördlich von Vic-sur-Aisne blieben Unternehmungen feindlicher Streifabteilungen ohne Erfolg.

Südwestlich von Le Transloy wurde ein englischer Posten aufgehoben.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas herrschte tagsüber rege Kampftätigkeit. Morgens versuchten die Franzosen ohne Feuervorbereitung überraschend gegen die am 25. Januar gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 vorzubrechen. In unserem sofort einsetzenden Feuer fluteten sie zurück. Von Mittag an lag starke Artilleriewirkung auf unseren Gräben; es folgten nach heftigen Feuerwellen noch drei französische Angriffe, die sämtlich erfolglos zusammenbrachen.

Die braven westfälischen Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 15 und das badische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109 hielten in zäher Verteidigung den eroberten Boden, von dem trotz hohen Einsatzes von Menschen und Munition kein Fußbreit von den Franzosen zurückgewonnen werden konnte.

In den Vogesen brachte ein Erkundungsvorstoß neun Gefangene ein. Nach starker Feuervorbereitung drangen auf dem Hartmannsweilerkopf Sturmtrupps des Württembergischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 124 in die französischen Gräben und kehrten mit 35 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Aa schränkte unsichtiges Wetter und Schneetreiben die Gefechtstätigkeit ein.

Die bewährten osmanischen Truppen des 15. Korps schlugen an der Zlota-Lipa russische Angriffe zurück, die nach heftigem Feuer mit starken Massen einsetzten. An einer Stelle säuberte schneller Gegenstoß den eigenen Graben. Im Nachdrängen wurde dem Gegner ein Anzahl Gefangene abgenommen.

Deutsche Stoßtruppen holten an der Narajowka aus der russischen Stellung neun Gefangene.

Heeresgruppe Erzherzog Josef.

Im Mestecanesti-Abschnitt unterhielt der Feind nachts starkes Feuer. Zwei Angriffe der Russen schlugen fehl.

Von der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

und der

Mazedonische Front

ist nichts Besonderes zu berichten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

WTB. Berlin, 29. Jan., abends. (Amtlich.)

Von keiner Front sind größere Kampfhandlungen zu melden.

Francois über die Fünfzehner.

Ueber den Verlauf der Kämpfe am 28. Januar auf dem Westufer der Maas meldet General von Francois:

8 Uhr vormittags setzten die Franzosen zum Angriff auf unsere neuen Linien auf Höhe 304 ohne Artillerievorbereitung an. In unserem gut zu beobachtenden Feuer kam der Gegner nur an einzelnen Stellen aus den Gräben und wurde abgewiesen.

12 Uhr vormittags begann starkes feindliches Feuer, das sich 2 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. 3 Uhr 15 Min. nachmittags brach feindliche Infanterie auf der ganzen Front zum zweiten Angriff vor, wurde aber durch Infanterie-, Handgranaten- und Sperrfeuer zurückgeworfen.

Ein dritter Angriff um 3 Uhr 40 Min. nachmittags kam in unserem wirksamen Vernichtungsfeuer nur stellenweise aus den Gräben.

Darauf setzte wieder starkes Artilleriefeuer auf unsere modernen Gräben ein; 4 Uhr nachmittags erfolgte der vierte Angriff, der vom Inf.-Regt. 13 und Res.-Inf.-Regt. 109 im Handgemenge abgeschlagen wurde. Inf.-Regt. 15 stürmte dem Gegner aus den eigenen Gräben entgegen und trieb ihn zurück. Alle Stellungen sind restlos gehalten.

Der Gegner hat sehr schwere blutige Verluste erlitten, während die eigenen gering sind. Die Stimmung der Truppen ist siegesfroh und ausgezeichnet.

Erfolgreiche U-Boot-Streifen.

Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurückgekehrtes U-Boot hat elf Fahrzeuge, ein anderes acht Fahrzeuge versenkt. Diese 19 Schiffe hatten eine Wasserverdrängung von rund 54 000 Tonnen. Darunter waren sieben Dampfer mit Kohlenladungen nach feindlichen Ländern, zwei Dampfer mit Weizen nach Frankreich und England. Der Rest der versenkten Schiffe hatte Grubenholz, Flachs und sonstige Bannware geladen. Das eine U-Boot hat ein 6-Zentimeter-Geschütz erbeutet, das andere neun Gefangene eingebracht. Ein anderes U-Boot hat in den Tagen vom 12. bis 22. Januar 13 Fahrzeuge von zusammen 12 000 Tonnen versenkt. Davon waren vier Schiffe mit Kohle, sechs mit Grubenholz, eins mit Erz und die anderen mit gemischter Bannware beladen. Schließlich hat ein deutsches U-Boot drei englische Fischdampfer nahe der englischen Küste aufgebracht und in einen heimischen Hafen eingebracht. Diese drei Fischdampfer sollen unserer heimischen Seefischerei zur Verfügung gestellt werden.

*

Der an der irischen Küste versenkte Dampfer

„Laurentic"

gehört der White-Star-Linie, war erst 1908 erbaut und diente im Frieden dem Passagier- und Postverkehr auf der Route Liverpool—Kanada. Nach Kriegsausbruch wurde er Hilfskreuzer und übernahm Truppen- und Munitions-Transporte. Nach der von amtlicher englischer Seite angegebenen Zahl der Geretteten (109 Mann und 12 Offiziere) scheint eine weit größere Anzahl von Mannschaften beim Untergang des Schiffes umgekommen zu sein.

Der Stürmerprozeß.

fd. **Kopenhagen**, 30. Jan. Einer Meldung aus Petersburg zufolge wird der Prozeß gegen den Günstling Stürmers Manuilow, dessen plötzliche Einstellung vor einigen Wochen größtes Aufsehen erregte, nunmehr wieder aufgenommen werden. Rodzianko überreichte am 24. Jan. Miljukoff die Anklageschrift in dem Prozeß, den Stürmer gegen Miljukoff wegen der vielbesprochenen Rede in der Reichsduma eingeleitet hatte.

*

w. **Petersburg**, 29. Jan. **Die Petersburger Tel.-Ag. meldet: Demnächst wird hier eine Konferenz der Alliierten stattfinden. Die Regierungen werden durch ihre Botschafter und besondere Abgesandte vertreten sein. Diese Konferenz ist bestimmt, die bisher in den anderen Hauptstädten abgehaltenen Konferenzen fortzusetzen, mit dem Zweck, durch Uebereinkommen die kräftigsten Mittel zur Fortsetzung des Krieges festzusetzen und die Ausnutzung aller, für die Alliierten verfügbaren Hilfsmittel auf das wirksamste zu regeln.**

*

Russische Gasangriffe an der Front Riga-Mitau.

Berlin, 29. Jan. Außer den schweren Kämpfen beiderseits der Aa am 26. Januar regte sich der Russe am Abend noch an einer anderen Stelle der Front. Er hoffte mit Hilfe eines von ihm an der Rigaer Front noch nicht angewandten Mittels gewaltsam unsere Linie zu durchbrechen, nämlich mit Gas. Gegen 7 Uhr abends ließ er an der Straße Riga-Mitau zwei Gaswolken ab.

Unsere trotz Kälte und Schneegestöber aufmerksamen Wachposten wußten das laute Zischen, das von der russischen Stellung herkam, richtig zu deuten und veranlaßten Gasmaßregeln. Jeder wußte was zu tun war und in mustergültiger Ordnung, als handele es sich um irgend eine Friedensmaßnahme, trafen alle ihre Vorbereitungen. Im Vertrauen auf die jedem zur Verfügung stehenden Gasschutzmittel waren unsere Braven des russischen Mißerfolges von vornherein sicher.

Schon nach wenigen Minuten kroch eine fünf Meter hohe Nebelwand allmählich heran. Sie war so dicht, daß selbst abgeschossene Leuchtkugeln nicht wahrgenommen werden konnten. Träge zog die gefährliche Wolke über unsere Stellungen hinweg und nach kurzer Zeit erfolgte bereits eine zweite, erheblich dünnere Wolke. Gleichzeitig setzte die feindliche Artillerie mit Trommelfeuer ein und überschüttete unsere Stellungen in wenigen Minuten mit 2000 Gasgranaten.

Der Gegner mochte wohl glauben, unsere Stellungen ausgeräuchert oder Ratlosigkeit und Aufregung unter unserer Grabenbesatzung verbreitet zu haben. Aber in dieser Voraussetzung hatte er sich getäuscht. Mit ruhigem wohlgezieltem Feuer wurde schon den ersten feindlichen Jagdkommandos Halt geboten. Daher wagte der Feind auch nicht, diese Unternehmung in größerem Maßstabe fortzusetzen. Er hatte nicht mit unseren hervorragenden Gasschutzmitteln gerechnet, die sich wieder einmal vortrefflich bewährten.

Während dem Gegner diese Unternehmung blutige Verluste brachte, hatten wir nicht einen Vergiftungsunfall zu verzeichnen.

*

Die neue Residenz des Königs von Rumänien.

Tu. **Stockholm**, 29. Jan. „Rußkoje Slowo" zufolge ist es bestimmt, daß der König von Rumänien mit seinem ganzen Hofe den Palast Potemkins zu Jekaterinoslaw in Südrußland als Residenz für sein Exil gewählt hat. Regierung, Parlament und Ministerien werden teilweise nach Cherson, teilweise ebenfalls nach Jekaterinoslaw übersiedeln. Das vertagte rumänische Parlament soll nur in der alleräußersten Not einberufen werden.

Die Ueberreichung der Wilson-Ansprache bestätigt.

fd. **Berlin**, 30. Jan. **Der Text der Ansprache des Präsidenten Wilson an den amerikanischen Senat ist wörtlich der deutschen Regierung durch den amerikanischen Botschafter der Vereinigten Staaten, Herrn Gerard, in offizieller Form zugestellt worden. Nach dem „Lokalanz." zugegangenen Nachrichten hat die hiesige Regierung in einer nach Washington übersandten Mitteilung den Empfang der Wilsonschen Rede bestätigt. Ob darüber hinaus noch sachlich zum Inhalt des Wilsonschen Gedankenganges Stellung genommen worden ist, wird man vielleicht bald erfahren.**

Neue Untersuchung des Saloniki-Unternehmens.

fd. **Bern**, 30. Jan. Drei Mitglieder des französischen Kammerausschusses sind nach Saloniki abgereist, um im Auftrage des Ausschusses neue Untersuchungen anzustellen.

Die neue englische Blockade.

fd. **Stockholm**, 30. Jan. Auch das schwedische Ministerium des Aeußern erhielt die amtliche englische Mitteilung über die Auslegung eines neuen Minenfeldes in der Nordsee.

Das vereitelte Attentat auf König Alfons von Spanien.

Tu. **Lugano**, 30. Jan. Die italienische Presse beschäftigt sich mit dem vereitelten Attentat auf König Alfons von Spanien. Die Blätter können sich nicht genug tun in Ausdrücken der Entrüstung. Der „Secolo" veröffentlicht eine Depesche seines Pariser Vertreters, Campolongi, in der erklärt wird, daß ganz Spanien äußersten Unwillen über das Attentat zeige. Keine politische Partei, auch nicht die extremste, vermöge die Gründe anzugeben, durch welche die Urheber des Attentats bewogen sein können.

Die norwegisch-deutschen Verhandlungen.

Tu. **Stockholm**, 30. Jan. Der Präsident des norwegischen Storthing erklärte einem Ausfrager des hiesigen „Aftonbladet": Die norwegisch-deutschen Verhandlungen werden in überaus freundschaftlicher Weise weitergeführt und würden bald zu einem Resultat führen. Was einer etwaigen Verschärfung des deutschen U-Boot-Krieges anbelangt, so lasse er allerdings schon jetzt über Norwegens völlig gesetzlichen Handelsverkehr. Aber es müsse von norwegischer Seite zugegeben werden, daß die deutschen Unterseebootführer alles tun, was sie können, um Menschenleben zu schonen.

Rumänische Divisionäre ihres Postens enthoben.

Tu. **Wien**, 30. Jan. Die „Wiener Sonntags- und Montagsztg." meldet aus Chiasso, daß nicht weniger als 14 rumänische Divisionäre unlängst ihres Postens enthoben wurden. — Der König von Italien ist von Rom nach der Front abgereist.

fd. **Stockholm**, 30. Jan. Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet aus Tokio: Das auf Verlangen der Kokumatu-Partei dem Parlament vorgelegte Vertrauensvotum trug 250 Unterschriften. Angeblich rechnet die Kokumatu-Partei auf einen Stimmenzuwachs bei den neuen Wahlen.

fd. **Basel**, 30. Jan. Die italienischen Admirale Cort und Marsebo sind aus London in Paris eingetroffen. Sie hatten in London der Marinekonferenz beigewohnt. Corsi gab seiner Genugtuung über die Ergebnisse dieser Konferenz Ausdruck. Die Aktion zur See werde seitens der Alliierten nunmehr bedeutend intensiver geführt werden. Die Maßnahmen, die geeignet seien, die Handelsboote gegen die Tauchboote zu schützen, seien in voller Uebereinstimmung gefaßt worden. Der Admiral sagte noch, die Flotten Englands, Frankreichs und Italiens erwarten mit Vertrauen das entscheidende Zusammentreffen mit dem Feinde.

fd. **Basel**, 30. Jan. Nach dem „Matin" werden die Marineflugzeuge, die bis jetzt dem Marineministerium unterstanden, ebenfalls fortan unter die Oberleitung des Generals Guillimin, dem Oberbefehlshaber des gesamten Flugwesens, gestellt werden.

Voraussichtliche U-Bootbeute im Januar ½ Million Tonnen.

rw. **Haag**, 29. Jan. Nach den Financial News" sind die Versicherungsprämien für Handelsdampfer gegen Kriegsgefahr, obgleich die Bewaffnung der Handelsflotte in wachsendem Maße durchgeführt wird, im Steigen begriffen. Der zunehmende Ernst der U-Bootgefahr soll die Versicherungsgesellschaften veranlaßt haben, die englische Admiralität zu ersuchen, ihnen vertrauliche Angaben über die Ergebnisse der Bekämpfung der feindlichen U-Boote zu machen. Die Admiralität soll sich aber hartnäckig geweigert haben, irgendwelche Informationen zu geben. Mitte Januar befürchtete man in englischen Schiffskreisen, daß der Monat Januar einer der verlustreichsten werden würde. Man rechnete damals mit der Vernichtung einer halben Million Tonnen Laderaum. Das äußerst schlechte Wetter auf der See scheint in der letzten Zeit die Tätigkeit der U-Boote etwas behindert zu haben, auch sind infolgedessen weniger Schiffe ausgefahren. Dafür ist aber die Beute der neuen „Möve" hinzugekommen. Man glaubt doch, daß das Januarergebnis nicht allzuweit von einer halben Million entfernt sein wird. Gegenwärtig sind außerdem Schiffe von zusammen 35 000 Tonnen Laderaum überfällig. Ferner liegen in England zuverlässige Angaben vor, wonach „Möve II" noch zwei weitere Kaperschiffe ausgerüstet hat. Bekanntlich erklärte „Daily Chronicle" vor einiger Zeit, daß England im Jahre 1913 seine Rekordziffer im Bau von Handelsschiffen erreicht habe, nämlich 1 200 48[illegible] Tonnen, während trotz aller Maßnahmen zur Förderung der Tätigkeit auf den Werften der Neubau im Jahre 1916 nur 582 305 Tonnen ergeben hat. Die gesamte Weltproduktion von Handelsschiffen, die in den letzten Jahren durch die fabelhaften Frachtsätze stark angeregt wurde, betrug im Jahre 1916 1 955 127 Tonnen.

Man sieht in England immer mehr ein, daß es so nicht weitergehen kann. Denn ohne besondere Verschärfung des U-Bootkrieges ist auf Grund der letzten Monatsergebnisse mit einem Verlust von rund 5 Millionen Tonnen für das Jahr 1917 zu rechnen. Hierdurch würden, von der Versicherungsprämien ganz zu schweigen, die heutigen Frachtsätze für den Transport von Lebens-

mitteln vielleicht noch um 3—400 Proz. steigen, wodurch die Verteuerung und Knappheit aller Lebensbedürfnisse Englands katastrophale Formen annehmen würden. Nun kann aber auch noch mit einer Ausbreitung des U-Bootkrieges gerechnet werden, denn schon der Verlust an Laderaum in den Monaten November und Dezember betrug 30 Prozent von dem Verlust der ganzen vorausgegangenen 27 Kriegsmonate. Selbst wenn die diesjährige Weltproduktion an Handelsschiffen, wie man hofft, auf drei Millionen Tonnen gesteigert werden kann, so dürften England auch ohne Ausdehnung des U-Bootkrieges Ende 1917 drei Millionen Tonnen weniger zur Verfügung stehen, da von den in Bau begriffenen drei Millionen eine Million Tonnen während des Jahres 1917 nicht mehr zur Verwendung kommen wird, wobei man noch von der ganz unwahrscheinlichen Annahme ausgeht, daß die ganze Weltproduktion an Handelsschiffen England zur Verfügung gestellt wird. Eine parlamentarische Kommission in England arbeitet zur Zeit ein hiermit in Verbindung stehendes Prgramm aus. Einige Punkte daraus sind: Verwendung eines Teils der dritten Kriegsanleihe als Fonds zum Ankauf von neutralen Handelsschiffen, Erweiterung der Einfuhrverbote, Ernennung einer staatlichen Kontrollkommission für die Prüfung der zur Einfuhr zulässigen Güter, Einschränkung der Bier- und Alkoholerzeugung auf 50 bezw. 75 Proz. der Erzeugung am Ende des Jahres 1916, Verminderung der zu Brauzwecken bestimmten Getreideeinfuhr, allgemeine Einführung des Stücklohnes und des Prämiensystems auf den Werften, Einstellung des Baues von Personen- und Luxusdampfern, bessere Organisation des Schiffsbaues, allgemeiner Bau von Schiffen eines Einheittyps. Das ganze Programm beleuchtet die Dringlichkeit des Schiffsbaues Englands in grellen Farben, zeigt jedoch auch, daß England entschlossen ist, mit allen Mitteln, militärischer und wirtschaftlicher Art, der U-Bootgefahr zu Leibe zu gehen.

Luftkämpfe am 27. Januar.

Bei klarem Frostwetter herrschte am 27. Januar auf der ganzen Westfront rege deutsche Fliegertätigkeit. Die feindlichen Flieger hielten sich auffallend zurück; in der Hauptsache beschränkten sie sich auf Flüge hinter ihren Linien. Die Fernaufklärung wurde bis ans Meer durchgeführt. Von ihren Flügen brachten die Beobachter wichtige Meldungen über den Verkehr hinter der feindlichen Front zurück. Die wertvollen Erkundungsergebnisse wurden in zahlreichen Lichtbildern festgelegt — Calais, Boulogne, Etaples, Amiens, Toul, Luxeuil und Montbeliard sind dabei erneut von uns photographiert worden. Der Bahnhof Frouard wurde unter Fliegerbeobachtung mit schwerstem Geschütz beschossen, feindliche Batterien und Unterkunftsräume westlich Peronne, Bahnhof Rosieres, feindliche Lager bei Cappy und Bray in zwei aufeinanderfolgenden Nächten ausgiebig mit Bomben beworfen. Eines unserer Kampfgeschwader belegte mit beobachtetem Erfolg Neuves Maison südlich Nancy mit 1900 Kilogramm und Dombasle mit 550 Kilogramm Bomben. Französische Truppenlager im Foret de Haye bei Toul wurden aus geringer Höhe mit Maschinengewehrfeuer angegriffen.

Eine besonders kühne Tat vollbrachte ein Flugzeug, indem es die Eisenbahnbrücke über die Authie, 20 Kilometer südlich Etaples, aus 30 Meter Höhe mit 40 Pack Sprengladungen bewarf. Der Erfolg war der beabsichtigte. Die Explosionen zerstörten den ganzen Bahnkörper. Das gleiche Flugzeug griff sofort nach der Sprengung einen fahrenden Eisenbahnzug nördlich der Brücke mit Maschinengewehrfeuer an, brachte ihn zum Stehen und schoß einen Wagen in der Mitte des Zuges in Brand.

Im Luftkampf und durch Abwehr holten wir fünf feindliche Flugzeuge herunter. Im Osten wurde ein russisches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

Die Stillegung der Betriebe.

Der fünfzehngliedrige Reichstagsausschuß für den Vaterländischen Hilfsdienst beriet am Freitag Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes, die vom Bundesrat als Verordnung erlassen werden sollen. Sie enthalten die näheren Vorschriften über die Form und Art der Auflösung des Beschäftigungsverhältnisses der Hilfsdienstpflichtigen, des Abkehrscheins, der Aufnahme neuer Arbeit, ferner die Strafbestimmungen für das Nichterscheinen der Zeugen und Sachverständigen vor dem Ausschuß, für falsche Aussagen usw.

Der Ausschuß beschloß vor Eintritt in die Beratung der Vorlage einige Fragen der allgemeinen Kriegswirtschaft zu erörtern, und zwar zuerst die Verkehrsschwierigkeiten, dann das System der Zusammenlegung von Betrieben.

Die Verkehrsschwierigkeiten schilderte ein Redner der Fortschrittspartei. Vor allem wurde geklagt über mangelhafte Heizung, Ueberfüllung, Verspätung der Personenzüge, auch über große Verzögerungen im Güterverkehr. — Der Chef des Kriegsamts, Exz. Groener, legte die Ursache der Verkehrsschwierigkeiten dar, der wesentlich in den Kriegsverhältnissen selbst begründet seien. Das Kriegsamt tue alles, um gemeinsam mit den Eisenbahnverwaltungen ordnend und regelnd einzugreifen. Der nicht unbedingt notwendige Güter- und Personenverkehr müsse aber gegenüber der Beförderung von Lebensmitteln, Heizstoffen und Kriegsgerät zurücktreten. Mit den nun einmal nicht zu vermeidenden Unbequemlichkeiten müsse man sich abfinden.

Einen sehr breiten Raum nahmen die Verhandlungen über die Stillegung der Betriebe ein. Alle Parteien brachten Beschwerden über die Art des Vorgehens des Kriegsamts gegenüber der Textilindustrie vor. Besonders die Baumwollindustrie sei sehr beunruhigt, hier habe der kleine Kriegsausschuß für die Baumwollindustrie Beschlüsse gefaßt, nach denen der größte Teil der Betriebe stillgelegt werde, ohne Anhörung der beteiligten Betriebe und das Kriegsamt habe diesen Maßnahmen zugestimmt. Das stehe nicht im Einklang mit dem Geiste des Hilfsdienstgesetzes.

Generalleutnant Groener bemerkte, das Hilfsdienstgesetz sehe überhaupt nicht die Stillegung von Betrieben vor, vielmehr handele es sich nur um Heranziehung nicht vollbeschäftigter Arbeitskräfte. Stillegung und Zusammenlegung ganzer Industriegruppen solle nur auf Grund freiwilliger Einigung der Industrie selbst erfolgen. — Demgegenüber wurde von einem Fortschrittler und einem Zentrumsabgeordneten erklärt, die Stillegung der Betriebe müsse doch erfolgen, wenn ihnen die Arbeitskräfte entzogen und die Materialien gesperrt würden; die Folge sei, daß sich eine Anzahl großer Betriebe erhalten könne, die kleineren und mittleren aber eingehen müßten. Die Arbeiter und ihre Organisationen müssen da gehört werden. — Von nationalliberaler Seite wurde besonders betont, daß auch der Reichstagsausschuß bei den Stillegungen gehört werden müsse.

Generalleutnant Groener erwiderte, bei allen wirtschaftlichen Maßnahmen sei schnelles Handeln notwendig, die Kriegslage lasse ein Zögern nicht zu. Zu einem unmittelbaren Eingreifen bei Stillegungen fehle dem Kriegsamt die Befugnis, es könne nur mittelbar eingreifen, wie dies auch bei der Textilindustrie geschehen sei. — Von sozialdemokratischer Seite wurde geltend gemacht, daß eine Umgehung des Gesetzes verhütet werden müsse. Die Arbeiter seien bei den Verhandlungen über Stillegung der Betriebe meist nicht gehört worden. — Unterstaatssekretär Dr. Richter sagte gewissenhafte Prüfung der vorgebrachten Beschwerden zu. In der Baumwollindustrie sei eine allgemeine Einigung nicht erzielt worden, daher hätten weder Arbeitgeber noch Arbeiter allgemein ordnungsgemäß gehört werden können. Bezüglich der Frauenarbeit stehe das Reichsamt des Innern auf dem Standpunkt, daß von den Bestimmungen der Gewerbeordnung möglichst Abstand genommen werde. — Aus dem Ausschuß wurde betont, daß es sich bei der Stillegung um ganze Gruppen von Gewerbetreibenden, ja sogar um das Schicksal ganzer Gemeinden handeln könne.

Angenommen wurde sodann ein Antrag der Sozialdemokraten, wonach die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor der Stillegung von Betrieben gehört werden müssen, ferner ein nationalliberal-fortschrittlicher Antrag, in diesen Fällen unter Vorlegung des Materials auch den Reichstagsausschuß zu hören.

Der Ausschuß beriet sodann die Vorlage, die mit geringen Abänderungen angenommen wurde.

Herford und Minden-Ravensberg.

30. Januar.

Kriegsbeschädigtenansiedlung in Westfalen.

Die Bestrebungen zur Ansiedlung von Kriegsbeschädigten nehmen in der Provinz Westfalen einen erfreulichen Fortgang. Die Zahl der Kriegsbeschädigten und Kriegerwitwen, die mit Hilfe der Kapitalabfindung ein Eigenheim mit Garten oder eine kleine Bauernstelle erwerben wollen, wird von Tag zu Tag größer. Die Erfüllung des Wunsches dieser Bewerber ist allerdings vorläufig, soweit es sich um die Errichtung von Neubauten handelt, nicht möglich, weil das Stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps ein Bauverbot erlassen hat. Soweit die Bewerber eine vollständig neue Stelle haben wollen, müssen sie sich gedulden, bis die Errichtung von Wohnhausbauten wieder erlaubt ist. Immerhin können bis dahin die Vorarbeiten erledigt werden, als da sind: Geländebeschaffung, Geldbeschaffung, Planung und dergl. Für diejenigen, die von der Kapitalabfindung Gebrauch machen wollen, nimmt die Erledigung des Gesuches durch die Militärbehörde auch längere Zeit in Anspruch. Es empfiehlt sich daher, trotz des Bauverbots jetzt schon die nötigen Schritte einzuleiten. Alle Kriegsbeschädigten und Kriegerwitwen, die mit Hilfe der Kapitalabfindung an Stelle der Kriegs- und Verstümmelungszulage bezw. der halben Witwenrente in der Provinz Westfalen ein Eigenheim mit Garten, eine landwirtschaftliche Arbeitsstelle oder kleine Bauernstelle erwerben wollen, wenden sich am besten zwecks Beratung an die Geschäftsstelle des Westfälischen Vereins zur Förderung des Kleinwohnungswesens in Münster, Bispingshof 3, die über alle Fragen bereitwilligst Rat und Auskunft erteilt.

Die Goldsammlung im Landkreis.

Bei den Liebesgabensammelstellen des Kreises Herford, die zugleich Nebenstellen der Goldsammlung sind, sind bisher Goldsachen abgeliefert im Werte von zusammen 4986,75 ℳ von insgesamt 161 Personen, und zwar bei der Sammelstelle Herford-Hiddenhausen für 135,25 ℳ von 5 Personen, Amt Ennigloh 188,65 ℳ von 13 Gebern, Rödinghausen 333,70 ℳ von 4, Gohfeld-Mennighüffen 8,60 ℳ von 2, Vlotho 1116,75 ℳ von 33 und in Bünde 3203,80 ℳ von 104 Gebern. Sollten nicht die Beispiele der Vielen, die sich von ihren liebgewordenen Schmuckstücken und Uhrketten schon getrennt haben — schweren Herzens bei manchem lieben Andenken — auch die anderen Besitzer von Goldsachen nach sich ziehen?

= **Beförderung.** Vizewachtmeister Walter Flachmann in einem Artl.-Regt. im Westen wurde zum Leutnant befördert.

= **Vorsicht beim Aufbewahren der Steckrübe!** Ein Fachmann gibt folgende sehr beachtenswerte Darlegungen zu der Aufgabe des Aufbewahrens von Steckrüben: Die Steckrüben sind bei warmem Wetter großer Gefahr ausgesetzt. Ich erwähnte bereits früher, daß die Steckrüben im Frühjahr leicht faulen. Kälte kann diese Rübe besser vertragen, als warme Witterung. Städte und Kommunalverbände haben sich zum Teil enorme Mengen eingedeckt. Daß bei dieser Einmietung und an allen Orten fachmännisch verfahren wird, sollte man annehmen. Sind die Mieten zu sehr mit Erde bedeckt, erhitzen die Rüben sich schnell und fangen an zu treiben. Dadurch gehen Nährstoffe verloren. Aber auch an eine weitere Gefahr will ich erinnern. Die aus den Mieten genommenen Steckrüben werden in der alten Lage und Ruhe gestört; vier- bis fünfmal verworfen, erhalten sie Verletzungen und diese greifen sehr rasch tiefer ein, wenn die Temperaturen in den Mieten durch zu starke Eindeckung und Beginn der Vegetation ohne Lüftung steigt. Es können den Verwaltungen unglaubliche Schäden in kurzer Zeit entstehen, wenn nicht ein scharfes Auge den Prozeß verfolgt. Eine Steckrübe aufzubewahren, die in ihrer Lage gestört ist, ist weit schwieriger. Es können bei diesen neuen Lagerungen, die nicht immer von kundiger Hand ausgeführt werden, riesige Verluste eintreten, die nicht zu ersetzen sind.

= **Noch kein Reiseverbot.** Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird an eine Einschränkung des Reiseverkehrs durch Einführung von Erlaubnisscheinen einstweilen nicht gedacht. Man erwartet vielmehr, daß das Publikum freiwillig seine Reisebedürfnisse auf das unumgänglich notwendige Mindestmaß beschränkt, und man hofft, daß es dadurch möglich sein wird, von Gewaltmaßnahmen, die unser gesamtes Wirtschaftslebens schwer schädigen können, abzusehen. Einweilen erscheinen auch den maßgebenden Stellen die durchgeführten Fahrplanbeschränkungen und die vorübergehende Einschränkung des Urlauberverkehrs als hinreichend, um den vorübergehenden Verkehrsschwierigkeiten abzuhelfen. Eine freiwillige Beschränkung des Vergnügungsreiseverkehrs wird schon deswegen dem Publikum nicht schwer werden, weil das Reisen zurzeit mit erheblichen Unbequemlichkeiten verknüpft ist.

= **Alkohol auf dem Umwege über Drogisten und Apotheken.** Eine Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 22. Januar 1917 bringt Abänderungen der §§ 2 und 3 der Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung betr. Einschränkung der Trinkbranntweinerzeugung vom 31. März 1915 und enthält sonst eine Neufassung des § 3 dieser Ausführungsbestimmungen, welche verschiedene Abänderungen berücksichtigt. Die neue Regelung betrifft Arzneimittelfabriken, die diesen gleichgestellten Drogisten und die Apotheken, die sämtlich bisher beim Bezug von versteuertem Branntwein zur Herstellung von Arzneimitteln nicht beschränkt waren. Sie sieht neben einer stärkeren Verwendungskontrolle vor, daß künftig nur diejenigen Mengen an die bezeichneten Betriebe abgegeben werden dürfen, die von ihnen im Betriebsjahr 1913/14 versteuert wurden. Trotz der herrschenden Spiritusknappheit ist davon abgesehen, eine Einschränkung für diese Betriebe gegenüber ihrem Friedensbedarf für die freigegebenen Zwecke eintreten zu lassen.

Andererseits mußte aber der infolge der Kriegsbranntweinsperre und der außerordentlich gesteigerten Preise für noch im Verkehr befindlichen Trinkbranntwein bestehenden Gefahr vorgebeugt werden, daß Alkohol Trinkzwecken auf dem Umwege über Drogisten oder Apotheken zugeführt wird. Endlich ist noch die bisher bereits im Verwaltungsweg zugelassene Anordnung, wonach auf Grund der mit steueramtlicher Bescheinigung versehenen Anmeldung Branntwein bei einer dritten Steuerstelle abgefertigt werden darf, in die Ausführungsbestimmungen aufgenommen.

lt. **Mittelschule.** Eine Kaiser-Prämie wurde auch der Mittelschule hier durch die Königl. Regierung zu Minden verliehen. Es war ein Exemplar des Werkes „S. M. Karlsruhe", das einem der tüchtigsten Schüler der Anstalt bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier des Kaisers überreicht werden sollte. Diese Auszeichnung wurde dem Schüler Paul Kaiser (Klasse IIIa) am Sonnabend ausgehändigt.

Die Kaiserprämie des Friedrichs-Gymnasiums erhielt der Obersekundaner Strunk.

= **Genehmigter Stadtverordnetenbeschluß.** Der Oberpräsident hat die von den städtischen Körperschaften beschlossene dreijährige Verlängerung der Gewerbesteuer-Ordnung genehmigt mit dem Vorbehalt, die Zeitbeschränkung vor Ablauf der Frist zurückzuziehen.

= **Warenumsatzsteuer.** Zum besonderen Prüfungsbeamten für die Ausführung des Warenumsatzsteuergesetzes im Stadtkreis Herford ist Bürgermeister Werner ernannt, sein Stellvertreter ist Stadtrevisor Wunsch.

= **Höchstpreise für Pferdefleisch.** Der Magistrat hat die Höchstpreise für Pferdefleisch auf 1,80 ℳ ohne und auf 1,60 ℳ mit Knochen pro Pfund festgesetzt.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

101] (Nachdruck verboten.)

Kaum hatte er, einer sinnlosen, heftigen Aufwallung folgend, das gesprochen, da bereute er auch schon und schalt sich einen Thoren. Denn wenn nun kommt, auf was er die ganze Zeit über zuerst mit Widerwillen, zuletzt mit brennender Ungeduld wartete — jener Ausbruch leidenschaftlicher, thränenreicher Verzweiflung, was dann? — Bis zu welchem bindenden Wort wird er sich hinreißen lassen, wenn Florentine wieder in seinen Armen liegt und mit der schönen Inkonsequenz des liebenden Weibes, alles Vorhergegangene für null und nichtig erklärt? — Und das muß, wie sie jetzt vor ihm steht, ihre Hände noch in den seinen, den Kopf gesenkt, jede Sekunde losbrechen .... oh hätte er sie doch gehen lassen, so lange ihre Kraft zum Komödiespielen vorhielt!

Jetzt hob sie den Kopf, sah ihm ernst und voll in die Augen und sagte traurig:

„Ich weiß nicht, ob ich Dich noch liebe — aber ich weiß, daß ich endlich gelernt habe, ohne Dich zu leben!"

Er prallte zurück.

„So? — Leben — ja ... weiterleben, meinst Du? — Du bist aber unglücklich!"

„Auch das kaum noch!"

Diese einfachen Worte, die den Stempel der Wahrhaftigkeit in sich trugen, ergriffen ihn mit fast körperlicher, schmerzhafter Gewalt. Keinen Augenblick hatte er daran gezweifelt, daß er nur die Hand auszustrecken brauchte und jubelndes Glück trat an die Stelle der schweren Anklage. Jetzt fing er an zu begreifen, daß er sie verloren habe. Im selben Augenblick stand's schon felsenfest bei ihm, daß er nicht ruhen werde, bis sie jenes kühle kleine Wort unter Thränen und Küssen zurückgenommen habe.

Sie hatte ihre Hände etwas hastig befreit und sich nach der Thüre umgewandt — jene ohnmächtige Schwäche, gegen welche sie schon seit einiger Zeit kämpfte, war wieder über sie gekommen und sie hatte nun keinen anderen Gedanken, wie dies Zimmer zu verlassen, aber dies Zimmer begann sich in beunruhigender Schnelligkeit um sie herum zu drehen — sie wollte die Klinke der Thür ergreifen und griff fehl, schwankte, that einige Schritte nach dem Sopha und fiel mit schwindenden Sinnen auf die Polster.

Im nächsten Augenblick war er neben ihr, kniete nieder, bettete ihren Kopf auf seinen Arm und starrte halb ungläubig, halb mitleidsvoll in ihr Gesicht —

„Flore!" flüsterte er leise, „fasse Dich — komme zu Dir! Es ist ja alles gut!"

Aber das Gesicht blieb weiß und leblos.

„Flore, ich bitte Dich!"

Er nahm ihre Hand und führte sie an die Lippen und dann küßte er sie auf die geschlossenen Augen. Ihr Gesicht war eiskalt.

Sollte sie wirklich ernstlich ohnmächtig sein?

Plötzlich erwachte in ihm ein leidenschaftliches Mitleid ... alles, was er dieser Frau im Laufe der Jahre an Vernachlässigung und Kränkung zugefügt hatte, stand in greller Beleuchtung vor seiner Seele und erfüllte dieselbe mit Reue. So wenigstens nannte er das peinvolle Verlangen, „gut zu machen", das heißt, sie zu erwecken zu Glück und Seligkeit.

Mit einer vorsichtigen Bewegung löste er den Hut von ihren Haaren, goß dann aus einer Karaffe etwas Wasser über sein Taschentuch und legte dieses auf ihre Stirn. Die schwarzen Wimpern zuckten, sie kam zu sich und die ersten Worte, welche in ihr Bewußtsein drangen, waren seine, mit leidenschaftlicher Heftigkeit geflüsterten Versicherungen:

„Flore, komm doch zu Dir! Du bist ja bei mir. Du sollst es auch bleiben — ich liebe Dich, Liebling! Hörst Du mich? Es ist nun alles gut!"

Ihre Hand lag noch kalt und schlaff in der seinen, ihr Gesicht völlig ausdruckslos.

Wieder sprang er auf. Dort auf einem Seitentischchen pflegte eine geschliffene Kristallflasche mit Sherry zu stehen. Er goß ein wenig davon in ein Glas und befeuchtete ihre Lippen. Das half. Sie trank einen Schluck, öffnete die Augen und sah ihn verwundert an, dann belebten sich ihre Züge, sie versuchte, sich aufzurichten.

„Was war das nur?" frug sie verwundert.

„Vergiß es. Du bist bei mir und ich liebe Dich. So. Ist nun alles gut?"

Ein feines Rot stieg in ihre Wangen, sie schob seine Hand fort und setzte sich auf — dabei griff sie sich an den Kopf.

„Mir ist besser, aber noch schwach und schwindelnd. Weshalb ließest Du mich nicht gehen, als ich gehen wollte? Ich wäre jetzt schon auf dem Bahnhof ... Da das nicht sein kann, muß ich Dich schon inkommodieren und bitten, mir etwas zu essen zu geben. Ich habe ganz gewöhnlichen Hunger, denn, wie mir jetzt einfällt, habe ich seit gestern Abend nichts gegessen."

Er klingelte wieder und Franke trat ein.

„Die Gräfin wünscht augenblicklich etwas zu essen!"

„Hoheit befehlen. Es ist bereits serviert!"

Flore versuchte sich zu erheben, aber ihre zitternden Knie versagten noch den Dienst.

„Noch eine Minute," sagte sie, „dann komme ich."

„Flore," rief er leidenschaftlich, „vergieb mir! — Du kommst zu mir und ich lasse Dich hungern — Es ist barbarisch — es ist schändlich!"

„Das? — Wie konntest Du wissen, daß ich nichts gegessen hatte? — So! Jetzt wird es schon gehen!"

„Es wird nicht gehen, ohne meine Hilfe ... nimm meinen Arm!"

„Nein — nein!"

Ohne sich um ihren Protest zu kümmern, legte er den Arm fest und zwingend um ihre Taille und führte sie, die in der That zitterte.

(Fortsetzung folgt.)

= **Erhöhung des Meistgewichts für Feldpostpäckchen.** In Erfüllung eines Wunsches der Heeresangehörigen ist das Meistgewicht der nichtamtlichen Feldpostsendungen (Feldpostpäckchen) jetzt auch für den Verkehr vom Feldheer nach der Heimat entsprechend den in entgegengesetzter Richtung bereits bestehenden Gewichtsstufen von 250 Gramm auf 500 Gramm erhöht worden, so daß unter Zubilligung eines 10prozentigen Uebergewichts nunmehr Briefsendungen (Päckchen) vom Felde bis zum Gewicht von 550 Gramm verschickt werden können. Feldpostsendungen über 275 bis 550 Gramm sind vom Absender mit 20 Pfg. freizumachen.

n. **Evangelischer Bund.** Zu einem Besprechungsabend lädt der Evangel. Bund auf nächsten Sonntag, 4. Februar, abends 8 Uhr (Evangel. Vereinshaus), ein. Auch Nichtmitglieder, und zwar Männer und Frauen, sind willkommen. Die Besprechung soll sich beziehen auf „die Feier des Reformations-Jubiläums 1917". Eintritt frei.

= **Theater-Vorstellung.** Man schreibt uns: Für das am Donnerstag, den 1. Februar, stattfindende Gastspiel der Rhein.-Westf. Verbandsbühne gibt sich, wie nicht anders zu erwarten war, in den Kreisen unseres kunstliebenden Publikums das lebhafteste Interesse kund. Handelt es sich doch diesmal um das Lustspiel „Der Neffe als Onkel", das unseren volkstümlichsten Dichter, Friedrich von Schiller, zum Verfasser hat. Das von sonnigem Humor durchwärmte Werk ist mit den ersten Kräften des Ensembles besetzt, und die Spielleitung, für welche Friedrich Schiffermüller zeichnet, hat auf die Einstudierung die größte Sorgfalt verwendet, um die Aufführung zu einer mustergültigen zu gestalten. Wie schon der Titel erraten läßt, baut sich das allerliebste Werk auf den Gedanken auf, daß ein Neffe sich für seinen eigenen Onkel ausgibt. Es geschieht dies hier seitens eines jungen Offiziers, um die Hand seiner Base zu erringen. Die Verwechselungen und Verwicklungen ergeben viele heitere Situationen, sodaß der Zuschauer andauernd in die froheste Stimmung versetzt wird.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Valdorf, 29. Jan. Der Amtmann macht darauf aufmerksam, daß aus den Bauernschaften Ost-Valdorf und Steinbrünndorf noch größere Mengen Steckrüben abzuliefern sind. Da die Nachfrage danach sehr groß ist, müssen die Landwirte anliefern, sobald es die Witterung erlaubt.

Amt Enger.

Acht Söhne im Felde.

u. **Belke-Steinbeck** bei Enger, 29. Jan. Tief versteckt inmitten des Waldes, umrahmt von hochstämmigen Bäumen liegt das Haus des Heuerlings Fritz Berg und seiner Ehefrau, die sich eines reichen Kindersegens erfreuen. Neun Söhne und sechs Töchter wurden ihnen geschenkt, die bis auf das Erstgeborene sich allesamt bester Gesundheit freuen dürfen. Als der Krieg ausbrach, sahen die Eltern die drei ältesten Söhne sofort, die drei nächsten nach und nach zu den Fahnen eilen, unter denen sie wacker bis auf den heutigen Tag für Kaiser und Reich kämpfen. Der nächste Sohn meldete sich pflichtschuldig dieser Tage zur Stammrolle und sieht der Aushebung entgegen. Die drei ältesten Söhne Heinrich, Friedrich und Wilhelm sind verheiratet und stehen im Alter von 31, 27 und 25 Jahren; Peter August zählt 23, Gustav 22 und Hermann 19 Jahre. Emil, der jetzt zur Musterung gehen wird, ist 18 Jahre alt und Willy, der die hohe Ehre genießt, unsern Kaiser als seinen Paten zu verehren, steht im 17. Lebensjahre; Eltern und Geschwister rufen ihn Willy, um zwischen ihm und seinem älteren Bruder einen Unterschied des Namens zu machen, im Familienbuch trägt er jedoch des Kaisers Namen. Der jüngste Sohn Georg zählt jetzt 15 Lenze und hofft es seinen Brüdern gleichzutun und dermaleinst des Königs Rock zu tragen. Das sind 9 Söhne und dazu gesellt sich ein Schwiegersohn, der gleichfalls im Felde steht. Die Eltern der tapferen Jungen haben ihre „liebe Not", wenn sie die umfangreiche Korrespondenz mit ihnen aufrecht erhalten wollen. Unser langjähriger, treuer Abonnent, Fritz Berg in Steinbeck, gab unserm Vertreter denn auch an sämtliche im Felde stehenden Söhne Feldpostkarten zur Beförderung mit, die sie mit der Nachricht, daß ein neuer Familienzuwachs (Enkel) dieser Tage im Familienbuche verzeichnet werden konnte, auf Rußlands und Frankreichs und Belgiens Fluren wohl erhalten mögen. — Möchte den treuen, rechtschaffenen Leuten in des Waldes Einsamkeit noch recht oft frohe Nachricht aus dem Kreise ihrer wackeren Vaterlandsverteidiger zukommen und sie mit ihren daheimgebliebenen großen und kleinen „Lütens" mit Stolz dem Tage entgegensehen, an welchem auch einmal die Friedensglocken wieder läuten.

Amt Blotho.

Exter, 29. Jan. In unserer Gemeinde erfolgt die Ausgabe der Brot- usw. Karten wie bisher durch die Bauerschaftsvorsteher. Auf den sämtlichen Karten müssen die Inhaber Namen und Wohnung mit Tinte vermerken; Karten ohne Aufschrift werden bei der Ausgabe zurückgewiesen. Bei der Ausgabe ist die Zahl der Brotbuchbezugsberechtigten unaufgefordert genau anzugeben. Nach der Ausgabe werden die Listen genau geprüft. Wer unwahre Angaben über die Zahl der Brotbuchbezugsberechtigten gemacht hat, wird zur Bestrafung angezeigt. Für eingezogene Militärpersonen dürfen Brotbücher, Lebensmittelbezugskarten und ähnliche Karten nicht gefordert werden.

Barkhausen, 29. Jan. In der Nacht zum 24. d. Mts. sind durch Einbruch in die Feldscheune des Gutsbesitzers Middelschulte von hier, Wedigenstein, vier Treibriemen von der Dreschmaschine entwendet. Der Haupttreibriemen hatte eine Länge von 18—20 Metern. Etwaige Angaben, welche zur Ermittelung der Täter dienen können, nimmt die hiesige Polizeiverwaltung entgegen. Dem Ermittler steht eine gute Belohnung in Aussicht.

Die Kohlenkarte in Bielefeld.

Die allgemein bekannten schwierigen Verhältnisse auf dem Gebiete der Kohlenversorgung haben die Preisprüfungsstelle veranlaßt, die Einführung von Kohlenkarten in Bielefeld zu beschließen und zugleich eine Regelung des Verbrauchs vorzunehmen. Danach beträgt die wöchentliche Verbrauchsmenge an Kohlen, Koks, Briketts (Kohlen-Einheit) für Hausbrandzwecke für jeden Haushalt 1 Zentner. Bei geringem Bestande der Kohlenhändler wird die Kohleneinheit in Teilbeträgen abgegeben und nötigenfalls herabgesetzt. Kohlen, Koks und Briketts dürfen für Hausbrandzwecke nur gegen Vorlegung der Kohlenkarte, in welche der Lieferer die Liefermenge mit Tinte oder Tintenstift einzutragen hat, abgegeben und angenommen werden.

Lippische Fürstentümer.

h. **Ahmsen,** 29. Jan. Von dem herrlichen Geist des Pflichtbewußtseins, der heute wie am ersten Tage des Krieges, alle Deutschen beseelt, gibt der folgende Feldpostbrief eines von hier in letzter Zeit eingezogenen Tischlers Kunde. Die Hauptstellen des aus Düsseldorf kommenden Schreibens lauten: Am 19. d. Mts. sind wir also eingekleidet, am 25. haben wir schon Gewehrstellungen geübt. Es ist für uns, die wir alle im Alter von 40—47 Jahren stehen, manchmal ein eigenartiges Gefühl, wenn wir solche Uebungen zu machen haben. Aber wir alle gehen mit Freuden an die Arbeit, ist es doch für des Vaterlandes Wohl.

Ahmsen, 28. Jan. Die Fürstlich Lippische Regierung, Schulabteilung macht bekannt: Mit Rücksicht auf die zur Zeit bestehende Kohlenknappheit, die demnächst behoben werden dürfte, weisen wir die Herren Schulleiter und Lehrer an, sich rechtzeitig vor eintretendem Mangel an die örtlichen Behörden oder die Fürstlichen Verwaltungsämter zu wenden, falls nicht durch eigene Bemühungen Heizmaterial beschafft werden kann.

y **Bad Salzuflen,** 29. Jan. Ein kleine Betriebsstörung entstand heute morgen auf dem hiesigen Hauptbahnhofe dadurch, daß eine leere Maschine, die einen Güterzug von Lage holen sollte, entgleiste. Ein Hilfszug aus Minden wurde hinzugezogen, um die erforderlich gewordenen Reparaturen (beim Gleise usw.) auszuführen. Die Fahrgäste stiegen an Ort und Stelle um, sodaß eine größere Verkehrsstörung nicht entrat.

y. **Bad Salzuflen,** 29. Jan. Der Ehefrau Wilh. Wiebusch in Werl sind in der Nacht vom 27. auf den 28. d. Mts. zwei Ziegen im Werte von 130 *M* gestohlen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 29. Jan. Der landwirtschaftliche Verein Gütersloh hat an den Präsidenten des Kriegsernährungsamt folgenden Brief gerichtet:

Einstimmig hat auch unser landwirtschaftlicher Verein mit zirka 300 Mitgliedern beschlossen, der Erklärung des Ortsvereins Werther i. W. beizutreten.

Bei der jetzigen Lage der Landwirtschaft und nicht zum mindesten bei der zunehmenden Verarmung der Aecker muß ein dauernder Rückgang in der Lebensmittelerzeugung eintreten.

Es gilt aber, die Volksernährung sicher zu stellen.

Um dies zu ermöglichen, ist es nötig, das Verbrennen und Verbrauen der Riesenmengen Getreides einzustellen, soweit dies nicht für unsere kämpfenden Truppen erforderlich ist.

Auf Klagen der Brenner und Brauer darf nicht gehört werden; geschieht das, dann lehnen wir, Westfalens Landwirte, die Verantwortung für etwaige Fehlschläge und ihre möglichen Folgen ab.

Münster, 29. Jan. Zwei unehrliche Finder wurden am Samstag abend der Polizei übergeben. Die beiden erst 16jährigen Burschen hatten sich im D-Zug durch Sektrinken bei den Bahnbeamten verdächtig gemacht. Auf dem Bahnhof wurde die Polizei benachrichtigt, die die beiden ins Verhör nahm. Sie gestanden, hier 200 Mark gefunden zu haben, womit sie dann eine Vergnügungsreise nach Köln gemacht hatten. 100 Mark wurden bei ihnen noch vorgefunden.

bb. **Kassel,** 29. Jan. Professor Dr. Hormel, ein hochverdienter Schulmann, stürzte auf einer Rodelbahn so unglücklich, daß er an den erlittenen Verletzungen starb.

Elberfeld, 29. Jan. Zur Hebung des Kleingeldmangels hat die Stadt Elberfeld 50 Pfg.-Stücke aus Metall in den Verkehr gegeben. Die runden Münzen, die auf einer Seite die Bezeichnung „Kriegsgeld 1917" und die Wertbezeichnung tragen, zeigen auf der Rückseite das Stadtwappen mit der Umschrift „Stadt Elberfeld". Die Stadthauptkasse wechselt jederzeit das Ersatzgeld gegen Währungsgeld um.

M.-Gladbach, 29. Jan. Sonnabend vormittag gegen 11¾ Uhr wurde hier eine ganz besondere dumpfe Erschütterung wahrgenommen. In allen Häusern hörte man ein Klirren der Fenster. In zahlreichen Häusern flogen die Fenster auf, und in einer ganzen Reihe von großen Geschäftshäusern sind die großen Schaufenster aus den Rahmen gefallen und zertrümmert. Einzelne Leute wollen auch einen Lichtschein bemerkt haben. Allem Anschein nach handelt es sich um eine ferne, schwere Explosion. Wäre das nicht der Fall, könnte nur ein Erdstoß in Frage kommen.

Berlin, 29. Jan. Einem Ruf des Kriegsamtes folgend sind heute Vertreter einer großen Anzahl von führenden Frauenvereinen, von Fürsorge- und anderen Organisationen, die sich die Kriegswohlfahrtspflege für arbeitende Frauen und deren Familien zur Aufgabe machen, ferner Vertreter der organisierten weiblichen Arbeiterschaft selbst, zur Bildung eines nationalen Ausschusses für Frauenarbeit im Kriege unter dem Vorsitz von Generalleutnant Groener zusammengetreten. Ihre Majestät die Kaiserin hat das Protektorat über die neue Organisation übernommen. Ueber die Zusammensetzung des Ausschusses im einzelnen und die besonderen Organisationen, die das Kriegsamt für die Zusammenarbeit mit dem im Ausschusse vertretenen Verbänden und Vereinen geschaffen hat über die Aufgaben und Ziele, die das Kriegsamt sich auf dem Gebiete der Organisation der Frauenarbeit gesteckt hat, werden demnächst eingehende Mitteilungen folgen.

Ein Greis von einer Greisin erstochen.

Berlin, 29. Jan. Eine ungewöhnliche Bluttat ist vergangene Nacht Eichendorferstraße 13 begangen worden. Hier erstach die 64 Jahre alte Schaffnerfrau Marie Bethe ihren 82 Jahre alten Abmieter, den Postsekretär a. D. Karl Pientka und brachte sich dann selbst einige leichte Verletzungen bei. P. wohnte schon seit 32 Jahren bei den Eheleuten Bethe. Er war seit längerer Zeit schon etwas wunderlich, und auch Frau Bethe ist nach Bekundung von Hausgenossen geistig nicht gesund. In der vergangenen Nacht um 11½ Uhr stand der Greis auf. Die Frau dachte an einen Diebstahl, stand auf und folgte dem Greise. Wie sie sagt, kam es zu einem Streit. Pientka bedrohte sie nach ihrer Behauptung mit einer Preßkohle. Um ihn abzuwehren, stieß sie ihm ein Messer in den Hals und traf die Schlagader. Der Mann brach zusammen und starb auf der Stelle. Als sie sah, was sie angerichtet hatte, zückte Frau Bethe das Messer auf sich selbst und brachte sich Verletzungen an der Brust bei. Ihr Mann, der unterdessen erwacht war, holte die Polizei und einen Arzt.

•

Kuchen-Backverbot.

Berlin, 29. Jan. Die Groß-Berliner Brotkartengemeinschaft beschloß die Einführung der Kundenliste, das Kuchenbackverbot für Bäckereien und die Zulassung bestimmter Kuchensorten für Konditoreien, für die ein Höchstpreis festgesetzt werden soll.

•

So ist's recht.

bb. **Berlin,** 29. Jan. Fleischermeister Paul Nitschke, der wegen Höchstpreisüberschreitung von Kalbfleisch in großem Umfange und in fortgesetzter Weise vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu 4000 *M* Geldstrafe verurteilt worden war, hatte sich heute vor der Ersten Strafkammer des Landgerichts I in der Berufungsinstanz zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 7000 *M* Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte jedoch mit Rücksicht darauf, daß das Publikum ohnedies schon schwer unter der großen Teuerung zu leiden habe und energisch einer derartigen Preiswucherung entgegengetreten werden müsse, auf 10 000 *M* Geldstrafe, eventl. für je 10 *M* je einen Tag Gefängnis, die Strafe dürfe jedoch nicht ein Jahr Gefängnis übersteigen.

•

Vorübergehend keine Paketannahme.

Berlin, 28. Jan. Die ungünstige Witterung und die Beförderungsverhältnisse machen es notwendig, daß in der Zeit von Montag bis einschließlich Mittwoch gewöhnliche Pakete sowie Wert- und Einschreibpakete zur Beförderung bei den Postanstalten des Ober-Postdirektionsbezirks Berlin nicht angenommen werden. Ausgenommen sind dringende Sendungen, Pakete von Behörden, Pakete mit Zeitungen und Matrizen und Privatpakete nach dem Feldheere.

•

Die Stadtverordnetenwahlen in Lodz.

Posen, 29. Jan. Das Endergebnis der in Lodz in den fünf Kurien vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen war folgendes: Gewählt wurden 22 Juden, 7 Deutsche, 10 polnische Nationaldemokraten, 3 polnische Centraldemokraten, 2 Kandidaten der politischen Bürgerpartei, 2 sogenannte Juden-Polen und 2 polnische Radikaldemokraten. Die Mehrheit hat keine der Parteien erzielt. Die Wahlbeteiligung war sehr rege, da 83 v. H. der Wähler von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten. In den benachbarten Städten Tomaschow, Pabianice und Zgierz sind die Wahlergebnisse ähnliche. Doch liegen hier noch keine genauen Zahlen vor.

•

Explosion in Paris.

Haag, 29. Jan. Reuter meldet aus Paris: In einer Fabrik in Massy bei Paris wurden durch eine Melinitexplosion ein Mann getötet und 15 verwundet.

•

Die Bestattung der Toten von „V 69".

TU. **Ymuiden,** 28. Jan. Gestern Nachmittag 2 Uhr wurden die fünf gefallenen deutschen Matrosen und der Leutnant z. S. Hannover vom Torpedoboot „V 69" hier beigesetzt. Eine ungeheure Menschenmenge nahm an der Trauerfeier teil. Am Schluß der Feier dankte der deutsche Gesandte, Herr v. Rosen, der Trauergemeinde für die Ehre, die sie durch ihr Erscheinen den gefallenen Helden erwiesen haben, vor allem sprach er aber der holländischen Armee und Marine in wärmster Weise seinen Dank aus.

•

Der Lieferant in Hannover.

Durch die Verhaftung der Schwindlerin **Kupfer** ist auch ein Geschäftsmann in Hannover bloßgestellt worden. Belege und Schriftstücke bewiesen, daß ein Lieferant in Hannover zu den höchsten Ueberpreisen der Frau K. Fleisch und Feinkost lieferte. Frau K. zahlte in den letzten neun Monaten an ein einziges Geschäft über 45 000 *M* für Kleidungsstücke, darunter Brokatkleider für 1300 *M*, einen Mantel für über 1400 *M*, Nachthemden für 135 *M* das Stück usw. Eine Blumenhandlung erhielt im ganzen 12 000 *M*. Der Bedarf für Dezember allein belief sich über 1400 *M*. Gute Geschäfte machten auch die Juweliere. Am Sonnabend abend ließ die Kriminalpolizei auch die Wohnung des verhafteten Brandt in der Bayerischen Straße 2 durchsuchen. Auch hier fand man noch allerhand bemerkenswerte Schriftstücke, die der Staatsanwaltschaft übergeben wurden. Brandt behauptet, daß er sich auf Grund seines Verhältnisses zu Fräulein Kupfer für berechtigt gehalten habe, die Schmucksachen, die er aus der Wohnung herausholte, in Verwahrung zu nehmen.

•

Der Zuchthäusler in der Waldhöhle.

Eine recht gemütliche Zukunftsstätte hatte sich der 45 Jahre alte Simon Neubauer, ein schon oft und schwer vorbestrafter Mensch, im Walde in der Nähe von Schweinfurt eingerichtet. Seine Anwesenheit verriet sich den Bewohnern dadurch, daß eine ganze Reihe von Raubzügen vorkamen, ohne daß man die Täter erwischen konnte. Erst nach längerer Zeit kam man hinter die Schliche des Neubauer und entdeckte auch seine Räuberhöhle. Diese war ganz wohnlich eingerichtet und mit allen Bedürfnissen versehen. In erster Linie hatte Neubauer dafür gesorgt, daß er nicht zu hungern brauchte. Man fand daher auch in seiner Höhle unter anderen: eine bereits gerupfte Gans, einen Hasen, Sauerkraut, Milch, Butter, Kartoffel, Aepfel und andere Lebensmittel. Ferner hatte sich Neubauer für die Kälte mit verschiedenen Wäsche- und Kleidungsstücken versehen. Die Höhle war ganz sachgemäß gebaut und glich in ihrer Solidität den Unterständen, wie sie unsere Soldaten im Felde anlegen, nur war der Eingang ganz versteckt. Die aufgefundenen Eß- und sonstigen Waren hatte Neubauer, wie er eingestand, auf nächtlichen Streifzügen bei Bauern der Umgegend durch Einbruch gestohlen. Bei seiner Vernehmung vor der Strafkammer Schweinfurt gab Neubauer offen zu, daß er Zuchthausstrafe verdient habe. Das Gericht folgte auch seiner Anschauung und verhängte gegen ihn 2¼ Jahre Zuchthaus, erkannte auch auf fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

•

Verleitung zum Desertieren.

Unter der Anklage, einen Angehörigen des deutschen Heeres zur Fahnenflucht verleitet zu haben, mußten die Ehefrau Klementia Nicolas und die Krankenschwester Josefa Müller vor dem Metzer außerordentlichen Kriegsgericht erscheinen. Letztere Angeklagte ist luxemburgische Staatsangehörige und war bisher im Kloster zur mütterlichen Liebe in Metz tätig. In dieses Kloster wurde im September 1914 der Ehemann Nicolas eingeliefert, der zu Beginn des Krieges und schon im August verwundet worden war. Nicolas wurde im Kloster von der angeklagten Schwester Josefa gepflegt und im Dezember als geheilt zu seiner Truppe entlassen. Etwa zwei Jahre später kam Nicolas auf Urlaub und besuchte aus Dankbarkeit auch seine ehemalige Pflegerin im Kloster. Bei dieser Gelegenheit tat die Schwester die Aeußerung, er möge sich lieber gefangen nehmen als totschießen lassen. Als der Soldat zu seinem Truppenteil zurückgekehrt war, folgte er dem Rat der Schwester und wurde fahnenflüchtig. Als man seine Sachen einer Prüfung unterzog, stellte es sich heraus, daß ihm auch seine Frau den Rat gegeben hatte, flüchtig zu werden, indem sie ihm schrieb, er möge dem Rat der Schwester Josefa folgen. Das Resultat der Sache war dann die Erhebung der Anklage gegen die Ehefrau wie gegen die Schwester. Bei der Ersteren ließ der Gerichtshof Milde walten, indem er annahm, daß sie aus großer Liebe zu ihrem Mann gehandelt hätte; das Urteil gegen sie lautete auf drei Monate Gefängnis. Die angeklagte Schwester erhielt sechs Monate Gefängnis, wobei als erschwerend der Umstand ins Gewicht fiel, daß sie ihr Vertrauensamt als Schwester mißbraucht habe. fh.



Man verlange ausdrücklich Wotan „G" bei den Elektrizitätswerken und Installateuren
In Herford zu hab. bei H. A. Hönkemöller, Technisches Geschäft; W. Opitz.

Butterrevisoren.

Die Staatsregierung des Herzogstums Altenburg hat einen Butterrevisor angestellt. Die dazu ausgewählte Persönlichkeit ist nach ihren Eigenschaften für den Posten besonders geeignet. Auf der einen Seite muß sie sachverständig sein, auf der andern Seite unbefangen und unparteiisch. Beides ist bei dem Butterrevisor gewährleistet. Er ist alter Landwirt und hat früher selbst ein Gut besessen und bewirtschaftet. Jetzt wohnt er selbst in der Stadt und hat die Not der städtischen Bevölkerung aus unmittelbarer Nähe kennen gelernt. Er weiß, wie bitter nötig sie die Butter braucht und wie notwendig es ist, daß jeder Landwirt den Teil der von ihm erzeugten Menge abliefert, den er nach dem Gesetz nicht verbrauchen darf. Wie richtet nun der Butterrevisor seine Kontrolle ein? Er begibt sich in die Gehöfte, sieht sich den Kuhstall an und erkundigt sich nach der gestrigen und heutigen Milchmenge. Einem Fachmann gibt man so leicht keine falschen Zahlen an. Geschieht es doch, so hat er die Möglichkeit, die Angabe auf ihre Wahrscheinlichkeit nachzuprüfen. Er sieht, es sind vorhanden so und so viel Tiere Niederungsrasse, so und so viel Höhenrasse, so und so viel Spannkühe. Die Kuh ist hochträchtig, jene frischmelkend, die dritte steht trocken. Im höchsten Notfall nimmt er selbst eine Melkprobe vor. Die Angaben über die gestrige und heutige Milchmenge, die so nach jeder Richtung unter die Lupe genommen wird, wird nun verglichen mit der letzten Butterlieferung. Dabei kann festgestellt werden, wenn natürlich auch nicht aufs Pfund genau, ob die gelieferte Menge einigermaßen der Menge entspricht, die nach der erzeugten Milch abzuliefern möglich ist. Bei wem die Probe einen Verdacht ergibt, der wird unter strenge und wiederholte Kontrolle genommen. An sich aber wird schon die Tatsache, daß überhaupt ein Butterrevisor vorhanden ist, „produktionsfördernd". Wären solche Revisoren im ganzen Deutschen Reich angestellt, so könnte es jedenfalls nicht mehr vorkommen, daß, wie immer wieder Soldaten berichten, Landwirte in den Garnisonen jede Woche ihre 3—4 Stücken Butter erhalten. Vom Munde abgesparte Butter, die von den 125 Gramm auf den Kopf des Selbstversorgers entfallende Menge genommen wäre, ist es sicherlich nicht! E. R.

Beschlagnahme von Kakao und Schokolade zu Gunsten der Heeresverwaltung.

Die Kriegskakao-Gesellschaft macht darauf aufmerksam, daß die im § 4 der Verordnung vom 4. Dezember 1916 vorgesehenen Frist von von acht Wochen innerhalb der sich die Kriegskakao-Gesellschaft wegen Uebernahme der angemeldeten Waren zu entscheiden hat, erst mit dem Tage beginnt, an dem der Antrag auf Uebernahme des zur Ueberlassung Verpflichteten bei der Kriegskakao-Gesellschaft eingetroffen ist.

Die Frist von acht Wochen hat also nicht ohne weiteres am 4. Dezember, d. h. dem Tage der Verordnung begonnen, sondern sie läuft erst von dem Tage, an dem der Antrag auf Uebernahme bei der Kriegskakao-Gesellschaft vorliegt. Die einfache Anmeldung der Bestände vom 5. Dezember oder der Antrag auf Freigabe ist keinesfalls als Antrag auf Uebernahme anzusehen, es ist vielmehr ein besonderer und ausdrücklicher Antrag nötig. Diejenigen Mengen, die die Kriegskakao-Gesellschaft auf Grund des Antrages auf Uebernahme für die Heeresverwaltung übernehmen will, sind dann innerhalb 6 Wochen, vom Tage der Uebernahme-Erklärung der Kriegskakao-Gesellschaft an gerechnet, abzunehmen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Herford, den 29. Januar 1917.

Nach einer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hatte, verschied gestern nachmittag im Städt. Krankenhause zu Hannover im Alter von 29 Jahren mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

Benno Brandt

Kanonier in einem Feldartillerie-Regt.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Heinrich Brandt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Febr., nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause, Gertrudstr. 1, aus statt.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen zu Münster hat durch Erlaß vom 10. Januar 1917 Nr. 14 VI zu der von dem Bezirksausschuß zu Minden unterm 28. Dezember 1916 B. 298/16 ausgesprochenen Genehmigung der Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 3. Oktober 1916 bezw. 8. Dezember 1916, betr. die Verlängerung der Geltungsdauer der Gewerbesteuer-Ordnung für die Stadtgemeinde Herford vom 17. März 1914, um weitere drei Jahre die Zustimmung gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und dem Ministerialerlaß vom 26. Juni 1907 (Min. Bl. S. 236) auf die Dauer von 3 Jahren mit dem Vorbehalte erteilt, die Zeitbeschränkung vor Ablauf der Frist zurückzuziehen.

Herford, den 23/29. Januar 1917.

Der Magistrat. Werner.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brotmarken und Seifenmarken für den nächsten Zeitabschnitt findet Montag, den 29., Dienstag, den 30., und Mittwoch, den 31. Januar d. Js. in Aeckers Turnhalle (Münsterkirchplatz) statt.

Am Montag vormittag Bezirk 1 und 2 — nachmittag Bezirk 3 und 4.

Am Dienstag vormittag Bezirk 5 und 6 — nachmittag Bezirk 7 und 8.

Am Mittwoch vormittag Bezirk 9 und 10 — nachmittag Bezirk 11 und 12.

Die Selbstversorger erhalten ihre Lebensmittelmarken und die Seifenmarken am Donnerstag vormittag in Aeckers Turnhalle.

Die Ausgabestellen sind geöffnet vormittags von 8—11½ Uhr und nachmittags von 1½ bis 5½ Uhr.

Die Nummern der Bezirke stehen auf den Lebensmittelkarten.

Herford, den 26. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Höchstpreise für Pferdefleisch werden wie folgt festgesetzt:

Schieres Fleisch	pro Pfund 1,80 M
Fleisch mit Knochen	pro Pfund 1,60 M

Herford, den 26. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gemäß Ziffer 55 Absatz 3 der Preußischen Ausführungsvorschriften zum Warenumsatzsteuergesetz vom 26. Juni 1916 sind für den Stadtkreis Herford der Bürgermeister Werner zum besonderen Prüfungsbeamten und der Stadtrevisor Wunsch zum stellvertretenden besonderen Prüfungsbeamten ernannt und bestätigt worden.

Der Magistrat.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden am Donnerstag, den 1. Febr. 1917, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr ausgezahlt

Zahlungsliste	Nr.	1 bis 800	am Schalter	1
"	Nr.	801 bis 1600	am Schalter	2
"	Nr.	1601 bis 2400	am Schalter	3
"	Nr.	2401 bis 3200	am Schalter	4
"	Nr.	3201 bis 4000	am Schalter	5

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 20. Januar 1917.

Kämmereikasse.

Steuerüberweisung durch die Stadtsparkasse.

Zur Erleichterung für die Steuerzahler und zur Vereinfachung des Geldverkehrs ist die Einrichtung getroffen, daß Inhaber von Spar- und Scheck-Konten bei der Stadtsparkasse zu Herford ihre Zahlungen an die Kämmereikasse durch Ueberweisung von ihrem Guthaben entrichten können.

Wer die Ueberweisung seiner Steuern und Abgaben aus seinem Guthaben wünscht, hat dies bei der Stadtsparkasse innerhalb acht Tagen nach Zustellung des Steuer- oder Schulgeldzettels auf einem besonderen Formular zu beantragen. Antragsformular wird, sofern solches dem Steuerzettel nicht beiliegen sollte, von der Kämmereikasse und der Stadtsparkasse auf Verlangen kostenlos verabreicht. Mit dem Antrage zugleich ist das betreffende Sparbuch vorzulegen zwecks Aufnahme eines Vermerks, daß aus dem Sparbuch Steuerüberweisungen stattfinden. Die Ueberweisung der Steuern erfolgt am Fälligkeitstage an die Kämmereikasse. Auf dem Kontoblatt des Sparers wird die Steuerzahlung als Abhebung gebucht und im Sparbuch gelegentlich der nächsten Ein- oder Rückzahlung nachgetragen. Damit der Sparer auch einen Nachweis über die erfolgte Steuerzahlung in Händen hat, wird bei der Berichtigung des Sparbuchs bei der Buchung der Steuerabhebung der Vermerk „St." hinzugesetzt.

Es wird darauf hingewiesen, daß den Steuerbehörden die Einsicht der Bücher und Akten der Stadtsparkasse nicht gestattet ist und von der Stadtsparkasse Auskunft über Sparguthaben nicht erteilt wird.

Diese Neueinrichtung ermöglicht den Sparern einmal eine bequeme Art der Steuerzahlung und ferner den Zinsgenuß der Steuersumme bis zum Fälligkeitstage. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Stadtsparkasse Steuerüberweisungen nur bis zur Höhe des Einlagenbestandes eines jeden Sparers besorgt.

Herford, den 21. Januar 1917.

Der Magist...

Landwirtschaftlicher Kreisverein Herford.

Generalversammlung

am Mittwoch, den 31. Januar 1917, nachmittags 2¾ Uhr im Evang. Vereinshause zu Herford.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen aus der Versammlung am 4. Januar 1917.
2. Vortrag des Herrn Landwirtschaftslehrer Ziehe aus Bochum über „Anbau der Kartoffeln".
3. Kriegsflachsbau 1917, Herr Prof. Dr. Neumann.
4. Sonstiges.

Herford, den 16. Januar 1917.

Der Vorsitzende: gez. v. Borries.

Städt. Arbeits-Amt Herford
Waisenhausstr. 1. — Fernsprecher 102.
Es werden gesucht:
Haus- u. Küchenmädchen zum 1. April, eine Köchin nach Bielefeld, 2 Schlosser, ein Uhrmacher 4 Dachdecker.

Die Verkehrssperre ist bis Sonnabend, den 3. Februar einschließlich verlängert.

Hannover, den 29. Januar 1917.

Kgl. Eisenbahndirektion.

Tischler und Stellmacher
für Heereslieferungen gesucht.
August Stüssel,
Hofmöbelfabrik, Herford.

Ein gutes Mädchen
nach Barmen bei gutem Lohn für kleinen Haushalt sofort gesucht.
Näheres **Goldberg,** Gehrenberg.
Daselbst auch **ein Ofen** zu verkaufen.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Lene mit Herrn Heinz Lindenstromberg, Leutnant d. Res. im Feldartillerie-Regt. 201, beehren sich anzuzeigen

Eduard Kuhle u. Frau Helene
geb. Waag.

Herford, Januar 1917.

Lene Kuhle
Heinz Lindenstromberg
Verlobte.

Herford. Im Felde.

Am **30. Januar,** abends 8½ Uhr veranstaltet der Zweigverein Herford des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins im Evangelischen Vereinshaus einen

Deutschen Abend

Vortrag des Herrn Prof. Dr. Tesch aus Cöln: „Deutsches Volkstum und deutsche Sprache", umrahmt von Gesängen und Gedichten.
Eintritt frei! Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Rheinisch-Westf.-Verbandsbühne.
V. Vorstellung.
Donnerstag, d. 1. 2. d. J. abds. 8½ Uhr im Brinkmann'schen Saale.
„Der Neffe als Onkel"
Lustspiel von Friedrich von Schiller.
Vorverkauf der Eintrittskarten in Menckhoff's Buchhandlung. Preise: I. Platz 2.70 Mk., II. Platz 1,60 Mk., III. Platz 0.75 Mk. u. Stehplatz 0.40 Mk.
Der Magistrat.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 2. Februar, abends 8½ Uhr, im Ev. Vereinshause:

Vortrag:
„Was sind uns die Türken?"

Redner: Herr Dr. E. Schairer, Schriftführer der türkischen Vereinigung Berlin.

Der Bücherwechsel im Februar findet am 10. und 17. zu der gewohnten Zeit statt.

An unsere Feldpostbezieher!

Wegen des ständig wachsenden Umfangs des Feldpostversands unserer Zeitung sind wir **nicht mehr in der Lage die Einziehung der Bezugsgebühren selbst zu besorgen.**

Wir bitten darum die geehrten Besteller, uns den **Abonnementsbetrag für Feldpostbestellungen** vom 1. Januar 1917 stets einzusenden bezw. an unserer Kasse einzuzahlen und zwar monatlich **im voraus.** Unterbleibt diese Zahlung, wird **in allen Fällen** und ausnahmslos der Versand unserer Zeitung eingestellt.

Mangel an Personal zwingt uns zu dieser Maßnahme.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

2 Lehrlinge
per sofort gesucht.
Schrader & Matthes
Eisenwarenhandlung.
Lübberstraße 13.

Mehrere
Frauen und Mädchen
zum Säckeflicken gesucht.
Tönsjost, Goltzstr.

Evangel. Bund
Zweigverein Herford.
Sonntag, 4. Febr., abds. 8 Uhr, im Ev. Vereinshause:
Besprechungs-Abend
„Die Feier des Reformations-Jubiläums 1917".
Die Mitglieder, dazu auch Nichtmitglieder, evangel. Männer und Frauen, werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. Eintritt frei.
Der Vorstand.

Emser Wasser

Lichtspielhaus „Wittekind"
Von Dienstag bis Freitag.
Prachtspielplan!
ASTA NIELSEN
in dem vieraktigen Drama
Dora Brandes
In „Dora Brandes" zeigt sich Asta Nielsen fähig, Innerstes in ihren Zügen auszumeisseln, ohne Verzerrung, und ohne verletzende Grobheit. Ludwig Trautmann ist ihr ebenbürtiger Partner. Asta Nielsen giebt hier die Rolle einer Frau, die aus Liebe zu einem Manne jedes Opfer bringt, und dabei :-: selbst zugrunde geht. :-:
Die Zirkuskönigin
Sensationsdrama in 3 Akten.
Heinrich ist nicht eifersüchtig.
Lustspiel mit Vorspiel und 2 Akten
In den Hauptrollen **Melitta Petri** u.

HERBERT PAULMÜLLER
Voranzeige:
Ab Sonnabend, den 3. Februar:
HENNY PORTEN
in
„Der Ruf der Liebe."

Kl. Wohnung, abgeschl., 2 Zimmer, Küche, Zubehör, Balkon, ab 1. 4. an alleinst. Dame od. kinderl. Ehepaar zu vermieten.
Lehrer Magnus, Eimterstr. 22.

Gebrauchter guterhaltener
Kinderklappstuhl
zu kaufen gesucht. Offerten m. Preisang. unter Nr. 870 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Rechnungen mit Zahlkarte
liefert die
Buchdruckerei Fr. Kuhle
(Herforder Zeitung.)